

Wenn es schwierig ist, geht es zu zweit leichter

Kirche Im September 2015 baute Cornelia Mayinger als Pionierin das Projekt «Wegbegleitung» auf, das von der reformierten Kirche Muri Sins getragen wird. Nach einem guten Start übergab sie das Zepter in die Hände von Roman Bamert. Er trat Anfang Oktober seine Stelle an.

sus | Plötzlich ist im Leben nichts mehr so, wie es war. Es gibt immer wieder schwierige Situationen, die Menschen nicht alleine bewältigen können oder möchten. Das sind beispielsweise Schicksalsschläge, eine unerwartete Krankheit, ein unfreiwilliger Umzug oder Arbeitslosigkeit.

Menschen in herausfordernden Lebenslagen ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten, ist das Ziel der Dienstleistung «Wegbegleitung». Vielen Menschen reicht in psychischen oder finanziellen Krisen eine kurzfristige Unterstützung. Ein erster Auftrieb, der einem wieder das Gefühl gibt, dass man nicht allein ist. Glücklicherweise, wer Freunde oder Familie in diesen Momenten der Krise zur Seite hat. Doch manchmal fehlt den Nahestehenden auch der neutrale Blick oder sie wohnen einfach zu weit weg.

Hier setzt die Idee der «Wegbegleitung» an. Ursprünglich im Aargau von den Fachstellen Diakonie der reformierten Landeskirche Aargau und der Caritas Aargau vor fünf Jahren als Pilotprojekt gestartet, hat es sich auch seit 2015 im Bezirk Muri bewährt. Mittlerweile liegt auf kantonaler Ebene die Trägerschaft bei der reformierten und katholischen Landeskirche. Im Oktober hat Roman Bamert die Leitung der Vermittlungsstelle übernommen.

Wir durften ihn in einem Gespräch näher kennenlernen

Roman Bamert ist 42 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder. Seit 2009 lebt er im Freiamt. Im Herbst vergangenen Jahres trat man mit der Anfrage an ihn heran, ob er nicht Interesse hätte, die Nachfolge von Cornelia Mayinger anzutreten. Da sich diese Aufgabe gut mit seiner selbständigen Tätigkeit als Unternehmensführer der «Bamert Beratung & Coaching GmbH» vereinbaren lässt und zudem einige Gemeinsamkeiten mit sich bringt, übernahm er die Leitung der «Wegbegleitung» per 1. Oktober 2017.

Herr Bamert, wie hat sich das Projekt in den letzten zwei Jahren entwickelt?



Roman Bamert hilft Menschen in schwierigen Zeiten.

Foto: sus

Ich denke, dass die Etablierung einer Dienstleistung mehr als zwei Jahre in Anspruch nimmt. Wir befinden uns nach wie vor in der Aufbauphase. Gerade in ländlichen Gegenden bedarf es einen Zeitraum zwischen drei und fünf Jahren, um eine objektive Bilanz zie-

«Die Wegbegleitung bietet eine praktische Hilfestellung, ersetzt aber keine Institution.»

**Roman Bamert
Leiter Vermittlungsstelle**

hen zu können. Danach kann man sagen, dass man sich etabliert hat. Momentan steht fest, dass das Projekt weitergeführt wird. Es wird gut angenommen. Neue Vermittlungen und Anfragen sind an der Tagesordnung.

Wie viele Freiwillige engagieren sich momentan für die «Wegbegleitung»? Zurzeit sind es im Bezirk Muri sechs Wegbegleiter, zwei Männer und vier Frauen.

Können diese denn den Bedarf decken?

Natürlich ist mehr immer besser. Wir stehen auf einer soliden Grundlage, auch wenn die Anzahl an Begleitungen noch steigerungsfähig ist. Je mehr Freiwillige ich zur Verfügung habe, desto breiter ist die Palette, um die Leute gezielt einzusetzen. Die Stärken der Wegbegleiter sollten möglichst effizient genutzt werden. Deshalb ist es auch wichtig, Männer und Frauen im Team zu haben. Die Bedürfnisse der Hilfesuchenden und die Möglichkeiten der Be-

gleiter werden von mir sorgfältig abgeklärt. Erst dann kommt es zu einer Zusammenführung. Im Gespräch zu dritt stellt sich dann heraus, ob die Chemie zwischen Hilfesuchenden und Begleiter stimmt.

Die Erste Hilfe soll schnell und unkompliziert erfolgen. Ist das mit Freiwilligen überhaupt zeitlich und inhaltlich realisierbar?

Ich denke sehr wohl. Die «Wegbegleitung» bietet eine praktische Hilfestellung, ersetzt aber keine Institution wie beispielsweise eine Budgetberatung oder einen psychologischen Dienst. Es ist eher eine Art Nachbarschaftshilfe, aber wiederum mehr als ein Besuchsdienst. Wir unterstützen Menschen, die vorübergehend in einer Krise stecken, den Alltag und ihre Probleme nicht mehr alleine bewältigen können. Die Freiwilligen hören zu, bieten Hilfestellung im Alltag, bis das Hindernis beseitigt ist, oder begleiten wortwörtlich eine Person zum Beispiel auf einem Behördengang, der ihr schwerfällt. Manchmal geht es einfach nur um das Ausfüllen eines Formulars oder um den Prozess, dass die betroffene Person annehmen kann, dass ihr Hilfe zu steht. Viele schämen sich für ihre Not, Schwäche oder Hilflosigkeit.

Was sind die Voraussetzungen, um Wegbegleiter zu werden?

Angesprochen sind Menschen aus allen Altersgruppen. Bisher waren es oftmals die sogenannten «Jung-Rentner». Ihnen geht es selbst gut, dafür sind sie dankbar. Deshalb geben sie den Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen sowie der Gesellschaft gerne etwas zurück. Ein potenzieller Wegbegleiter sollte eine gefestigte Persönlichkeit und belastbar

sein, um anderen helfend zur Seite stehen zu können. Ein dreiteiliger Einführungskurs jeweils am Abend bereitet auf die bevorstehenden Aufgaben vor. Zudem werden zweimal pro Jahr Weiterbildungen angeboten.

Wie sieht eine Wegbegleitung aus?

Die Zeit, welche die Freiwilligen in das Projekt investieren sollten, wird und kann individuell festgelegt werden. In der Regel sind das zwischen zwei und vier Stunden pro Woche. Sie haben, wie die Hilfesuchenden auch, jederzeit die Möglichkeit, aus dem Projekt auszusteigen. Das kann aus den unterschiedlichsten Gründen heraus erfolgen. Es wird vereinbart, was der genaue Auftrag ist und in welchem zeitlichen Rahmen er sich bewegt. Ein gesetztes Ziel, das durch eine Standortanalyse untermauert wird, ist wichtig. Der Klient lernt dadurch: «Ich kann etwas erreichen.» Die Bereitschaft, etwas verändern zu wollen, muss vorhanden sein. Der Wegbegleiter darf keineswegs als «Mädchen für alles» gesehen werden. Der Weg muss selbst gegangen werden, auch wenn jemand einen begleitet. Am Ende sollte die Erfahrung stehen, dass der Weg, auch wenn er steinig und schwer ist, zu schaffen ist.

Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft «Wegbegleitung»?

Ich möchte die Arbeit von Cornelia Mayinger weiterentwickeln. Das Projekt etablieren und den Bekanntheitsgrad steigern. Der Weg ist das Ziel. Durch die freiwillige Tätigkeit kann man Taten geben und viel mehr als finanzielle Entschädigung erhalten. Dieses Bewusstsein zu vermitteln, ist mir ein grosses Anliegen. Zusammen – gemeinsam auf dem Weg – sind wir stark.

Leute mit Lebenserfahrung gesucht

Motivierte, belastbare Freiwillige, die bereit sind, ihre Zeit und ihre menschlichen Fähigkeiten in genau abgesprochenem Rahmen für Menschen in Not einzusetzen – das sind ideale Wegbegleiter, welche gesucht werden.

Für Fragen zum Angebot, zur Mitarbeit oder auch wenn eine Begleitung gewünscht wird, kann man sich wenden an: Vermittlungsstelle Wegbegleitung Bezirk Muri/Oberes Freiamt, Roman Bamert, Leiter ref. Kirche Muri Sins, Maiholzstrasse 24, Muri, Telefon 056 664 01 86 oder E-Mail wegbegleitung@ref-muri-sins.ch. (pd)